

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Interessante Beiträge für die christliche Bevölkerung des Landes. 20 Hefen pro Jahr. 10 Pfennige. In jeder Nummer ist ein Aufschluß über die Expedition abgedruckt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 47/48, durch die Post und durch die Abonnenten zu beziehen. Preis 10 Pfennige. Die Expedition für die nächsten 10 Hefen ist im Wert von 10 Pfennigen.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 17.

Sonnabend, den 20. Januar 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Ein „großer Tag“ im Reichstage.

Der Reichstag erlebte gestern das, was man einen „großen Tag“ zu nennen pflegt. Einen „großen Tag“ in der Geschichte eines Landes, der als einer Bestätigung, die gefrige Sitzung zerfällt in die Abschnitte, die nur in einem losen und fast nur äußerlichen Zusammenhang mit einander stehen. Im Anfang wurde ein großer national-patriotischer Ausruf in die Höhe geführt; den der Sitzung füllte die Fortsetzung des großen Kampfes zwischen den Konservativen und Gouvernementsparteien aus.

Die Interpellation Müller, in der Bürgerliche unter fürchterlichen Schimpfstrichen angekündigt, wurde durch ein zahlreiches Publikum „aus allen Ecken und Wenden“, wie der konventionelle Ausdruck lautet, herbeigeführt. Das Haus war zum Mindesten gut besetzt; am Bundesbalken wimmelte es von Ministern, Staatssekretären, wirklichen und gewöhnlichen Geheimräthen; in der Hofloge saßen es von Generalsuniformen und glänzenden Toiletten; die Diplomatensloge war bis auf den letzten Platz besetzt; namentlich war die englische, sowie die amerikanische Gesandtschaft vertreten; auf der Tribune saßen die Antisemiten und drei „helle“ Sachsen, der konservative Dertel und die national-liberal-deutschen Doktoren Leyh und Haffe.

Die Interpellation hatte die Unterstützung und die Unterstützung der weit überwiegenden Mehrheit der Parteien des Hauses gefunden. Die Furcht, von der Chauvinistenpresse als Vaterlandslos verschrien zu werden, mag dabei mitgewirkt haben, daß auch — von den flottenbegeisterten Rickertmannen ganz zu schweigen — die freisinnige wie die sozialdemokratische Volkspartei, sowie die Welfen unter den Interpellatoren der Interpellation sich befanden; aber die Welfen hatten sich nicht ausgeschlossen. Eine Ausnahme machten allein — außer den Eisack-Vertretern — die Sozialdemokraten. Weit entfernt davon, sich für die Interpellation zu begeistern, konnte doch unsere Fraktion ein Unternehmen unterstützen, bei dem der heilloser Chauvinismus zum Mindesten mitwirkte.

Zum Begründer der Interpellation war der Abgeordnete Robert Müller-Duisburg, der Führer der großindustriellen Kampfmachergruppe innerhalb der national-liberalen Partei, ausgerufen worden. Herr Müller ist alles andere als ein feuriger Redner; nur für Rednerreden scheint er eine hervorragende Begabung zu besitzen. Langsam und sorgfältig entzogen sich die einzelnen Sätze dem Gehege seiner Rede; vergebens versuchte er, um wenigstens einen guten Eindruck zu erzielen, am Ende seiner Ausführungen sich in ein schamloses Pathos hereinzuverrennen: die Begeisterungsfähigkeit ist einmal diesem nüchternen, kahlen Vertreter der Geldsackpartei versagt. Unbekannt werden muß, daß er sich einer unheimlichen Sachlichkeit befleißigte und nicht auf das Niveau der antisemitisch-chauvinistischen Sympressen herabsank; die bößlichen Ausfälle gegen England kamen von den Antisemiten, die sich an Zwischenrufen, wie „Unverschämtheit“ u. s. w. beteiligten.

Nun erhob sich Graf Bülow. Der Herr Staatssekretär bewährte sich wieder als vorzüglicher Tafelredner und als geborenem Bedachtigungshofrath; unter reichlichen Lobreden an den Patriotismus der „überwältigenden Mehrheit

des Hauses“ gab er doch deutlich genug für jeden, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, zu verstehen, daß eigentlich die Interpellation jedes greifbaren Zweckes entbehre, da England ja alles zugezogen habe, was man nach dem Stande des „Seerechts“, wie es nun einmal sich ausgebildet hat, von ihm verlangen kann. Vollständig Recht hat Graf Bülow übrigens, wenn er zwar mit diplomatischer Finesse, aber doch deutlich genug das heutige Seerecht als eine Art von Faustrecht bezeichnet; seine Empfehlung des internationalen Schiedsverfahrens werden wir uns merken.

Nach einer ziemlich belanglosen kurzen Rede des Postinspektors Haffke beauftragte Liebermann von Sonnenberg die Besprechung der Interpellation. Das Haus war aber in seiner kniffligen Majorität der Meinung, daß ein rechtes Bedürfnis dafür nicht vorliege. Unter schallender Heiterkeit des Reichstages, die auf die Tribünen ansteckend wirkte, erhoben sich für den Antrag Liebermann nur die Antisemiten und drei „helle“ Sachsen, der konservative Dertel und die national-liberal-deutschen Doktoren Leyh und Haffe.

Damit war das Spiel zu Ende und der Ernst begann. Das Haus trat in die Beratung des Stats des Reichstages ein. Fürst Hohenlohe war am Schluß der Bülow'schen Rede im Saale erschienen. Sofort begann Herr von Kardorff mit der „Abrechnung“, die er jüngst vorausgedehnt hatte. Einen ganzen Saal von Klagen schüttete der Verwaltungsrath der Daurabütte aus: nur schade, daß sie alle jeglichen Reizes der Neuheit total entbehrten. Die Regierung soll nach der Behauptung des schlesischen Junkers 1. die Landwirtschaft mütterlich, 2. das Großkapital mehr als mütterlich behandeln, 3. vor der Sozialdemokratie tagbucheln, 4. den Konservativen den „Krieg bis zum Messer angekündigt“ haben. Außerdem soll sie noch das „Berliner Tageblatt“ zum Range eines offiziellen Organes erhoben haben. Posadowsky im Speziellen, behauptet Herr von Kardorff, hat keine geübtere nationalökonomische Bildung; Beweis: derselbe ist kein Silberwährungsmann. Eine Kardorff'sche Rede ohne Empfehlung des weißen Metalls gehört bekanntlich zu den niederträchtigsten Dingen. — In sehr hellen Farben erstrahlte gegenüber dem Schauergeräusche von der reichsoberberberischen Regierung das Bild, das mit wohlwollender Hand Herr von Kardorff von Herrn von Kardorff zeichnete: als Herr Graf Posadowsky noch in der politischen Wiege lag, hat er, der von Kardorff, schon die ganze Bildung seines Jahrhunderts befallen; er hat den Zentralverband deutscher Industrieller in's Leben gerufen zu einer Zeit, da noch Niemand etwas von Posadowsky mußte u. s. w. u. s. w. Sehr gut führten den Herrn von Kardorff der Reichstagskanzler und der Staatssekretär der sozialistischen Partei, von dem Abg. Rickert nicht unwirksam sekundirt, ab. Zum Erstaunen des Hauses hielt Diefel Glodwig, ohne den gewöhnlichen „Notizbuch“ das Notizenzettelchen, zu gebrauchen, eine längere freie Rede, die nicht die beste, die er je gehalten hat; sie entbehrte selbst nicht eines gewissen Anfluges von Humor und einer feinen Ironie; an einzelnen Stellen erhob sie sich sogar zu beiführender Satire gegen die beiden „bedeutenden Parteiführer“ Limburg-Strum und Kardorff, soweit nämlich der greise Diplomat überhaupt „beiführen“ kann. Daß ihm das bekannte Wort von der „vorübergehenden Erscheinung“ aus der Seele geiprochen war, ließ sich denken; na, uns schadet's ja nicht. Posadowsky persiflierte den Kröcher nach einem „Kartou

Manne“ in geradezu brillanter Weise; seine Ausrufung, daß die Sozialdemokratie eine Begleitererscheinung der Großindustrie sei, zeigt, daß er etwas gelernt hat — im Gegensatz zu Herrn von Kardorff, dem sich dieses nicht nachsagen läßt —; der Hinweis darauf, daß ein Konflikt im Reich etwas anderes sei, als ein Konflikt in Preußen, kann den Scharfmachern gar nicht genügend zur sorgfältigen Nachsicht empfohlen werden. Daß er nebenbei auf die bösen „Agitatoren“ schalt, daß er ankündigte, im Kampfe, wenn auch im gesetzlichen Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht locker lassen zu wollen, läßt uns kalt: aber die Optimisten mögen's sich hinter's Ohr schreiben, die schon das Morgenroth einer neuen „sozialen Ära“ zu schauen glauben. — Was nunmehr folgte, entbehrte jeder Wichtigkeit: nur, daß der süddeutsche national-liberale Graf Oriola unter Wahrung seines extrem-agrarischen Standpunktes der Regierung sein Vertrauen ausdrückte, verdient bei dem unverkennbaren Bestreben derselben, sich im Reichstage auf eine ultramontan-nationalliberale Mehrheit zu stützen, einige Beachtung. Für die Erhebung des Hauses sorgte Liebermann von Sonnenberg, der sich anscheinend sehr bemüht, für den nur selten erscheinenden Ahlwardt vollwertigen Ersatz zu schaffen. In seiner an Mägen aller Art reichen, in Rückert's Stil gehaltenen Rede gegen den Geschäftspatriotismus gewisser großindustrieller Flottenschwärmer bemerkenswerth; sonst hätte Graf Oriola durchaus Recht, als er unter allgemeiner Zustimmung erklärte, im Interesse des Reichstages auf die Liebermann'sche Rede nicht eingehen zu wollen.

Die Verwahrlosung der Jugend.

Im preussischen Herrenhause haben die Vertreter der „Sozialen Nation“, der sogenannten „besten Gesellschaft“, die so außerordentlich viele verwahrloste, in Unthätigkeit und Nothheit verkommene Individuen aufweist, dieser Tage über die „Verwahrlosung der Jugend“ des sogenannten „niedereren“ Volkes geredet. Nach einer Tradition der funkelsternenbesetzten Sippe sind bekanntlich die großen Städte, bezw. die großen Industriezentren die „Herde allgemeiner Sittenverderbnis“. Was es mit der Schlechtigkeit der großen Städte auf sich hat, das wissen wir aus der amtlichen Kriminalstatistik. Aus derselben geht unabweislich hervor, daß die Verbrecheniffern in dem gefegneten Ostpreußen, wo hauptsächlich die „von Herrschen prädestinirten“ Kreise für die Schulbildung der ländlichen Bevölkerung zu sorgen haben, am höchsten sind, während z. B. Berlin eine sehr günstige Stelle einnimmt.

Mit der verwahrlosten Jugend steht es ebenso. In den Anlagen zum Gefängnis über die Zwangserziehung minderjähriger giebt die preussische Staatsregierung eine Uebersicht der am 31. März 1898 in Zwangserziehung befindlichen jugendlichen Böglinge. Aus den Angaben über die Vertheilung auf die einzelnen Provinzen ersehen wir, daß die unermülich erhobene Anklage gegen die großen Städte und die Industriebezirke, als ob hier die Verwahrlosung der Jugend besonders groß wäre, vollkommen unbegründet ist. Legt man die hier angegebenen Zahlen zu Grunde und vergleicht man damit die Einwohnerzahl der betreffenden Provinzen nach der Volkszählung von 1895, so ergibt sich, daß auf je 1000 Einwohner entfallen in

nach Nacht, als Gefinnungen habe; er fände die Macht zu verlockend, zu notwendig für seine Herrschaftsinstitute, als daß er sie nicht, unter welcher Bedingung sie sich ihm auch bieten, annehmen würde. Herrschen, der Masse den Fuß auf den Nacken legen, darauf gyn sein Exzeß unmittelbar aus; alles Uebrige kam für ihn erst in zweiter Linie in Betracht, und er hätte stets darüber mit sich reden lassen. Herr zu sein, war seine einzige Leidenschaft. Freilich verdoppelten die Umstände, unter denen er gerade jetzt die Geschäfte wieder übernommen, seine Freude am Erfolge; der Kaiser hatte ihm völlig freie Hand gelassen und er verwirklichte seine alte Begierde, die Menschen mit Peitschenhieben wie eine Viehherde zu regieren. Nichts stimmte ihn heiterer als das Gefühl, Anderen Abscheu einzufößen. Und wenn er gelegentlich einmal als Tyrann gebrandmarkt wurde, dann lächelte er und sprach das tiefe Wort:

„Wenn ich einmal liberal werde, wird es heißen, ich hätte die Farbe gewechselt.“

Doch Rougon's größte Wollust blieb nach wie vor, vor seiner Bande zu triumphiren. Er vergaß Frankreich, vergaß die hohen Beamten, die zu seinen Füßen lagen, vergaß das Volk von Hinstellern, die seine Thür belagerten, und lebte nur in der beständigen Bewunderung, womit ihn die zwölf bis fünfzehn Vertrauten seiner nächsten Umgebung umgaben. Jeder Zeit stand ihnen sein Arbeitszimmer offen, ließ er sie da auf seinen Sesseln, ja selbst auf seinem Schreibtisch herumwirthschaften, er jubelte sich glücklich, wenn sie ihm benüßig wie treue Hunde unter den Beinen herumwuselten. Minister war nicht nur er, Minister waren sie Alle, sie, die gleichsam das Zubehör seiner Persönlichkeit bildeten.

(Fortsetzung folgt.)

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baale.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ja richtig, seit einem Monat stecke ich unter den Prefekten... Ich habe sie mir Alle kommen lassen lassen... Ich sage Euch, eine nette Blaise! Schaisköpfe und sogar darunter!... Na, sie gehorchen doch wenigstens... Der ich bekomme es nun bald fast... Ich arbeite ja übrigens heute morgen auch für sie.“

Er machte sich wieder an sein Hundschreiben. In der warmen Luft des Zimmers war nur noch das Geräusch seiner Feder und das leise Knistern der Briefumschläge hörbar. Herr d'Escorailles öffnete. Herr Kahn hatte eine andere Mitteilung zur Hand genommen; der Oberst und Herr Beauvin waren im Haubichlumner.

Frankreich draußen fürchtete sich und schwieg. Indem der Kaiser Rougon zur Macht berufen, wollte er ein Beispiel statuirt haben. Er kannte dessen eiserne Faust, am Tage nach dem Attentat hatte er ihm im Zorne des Gemüthes gesagt: „Keine Schonung! Sie müssen gefürchtet werden!“ Und er hatte ihn soeben mit dem furchtbaren Ausnahmegesetz, dem allgemeinen Sicherheitsgesetz, bewaffnet, das die Vollmacht enthielt, jeden wegen eines politischen Verbrechens Verurtheilten in Algier zu interniren oder aus dem Lande zu verbannen.

Obwohl bei dem Attentat in der Rue Le Pelletier kein Franzose seine Hand mit im Spiele gehabt hatte, wurden die Republikaner jetzt wie wilde Thiere gejagt und deportirt; die Tausende Verdächtigen, die am 2. Dezember verurtheilt worden, sollten mit eigenem Wesen hinausgefegt werden. Das Gerücht wurde verbreitet, daß die revolutionäre Partei die Vorbereitungen zu einer Erhebung getroffen hätte; angeblich

waren auch Waffen und schriftliche Beweismittel beschlagnahmt worden. Seit Mitte März waren dreihundertachtzig des Landes Verwiesene in Toulon eingesperrt worden, und jeder ging wöhnlich ein Zug Verbannter ab. Das Land zitterte in dem Schrecken, der wie Gemüthsdunst aus dem grün-sammetigen Arbeitszimmer aufstieg, wo Rougon allein lagte und die Arme reckte.

Nie hatte der Säkularmenschen größere Befriedigung genossen. Seine Gesundheit war vorzüglich; mit der Macht war auch sie wieder zurückgekehrt, und er wurde täglich fester. Wenn er ging, stampfte er mit den Hacken auf den Teppich, damit sein schwerer Schritt in den vier Ecken Frankreichs vernommen würde. Er hätte gewünscht, sein leeres Wasserglas nicht mehr auf ein Tischchen setzen, seine Feder nicht mehr hinwerfen, kurz keine Bewegung mehr machen zu können, ohne das Land zu erschüttern. Es machte ihm Spaß, der Schrecken Frankreichs zu sein, vom frommen Frieden seiner Freunde umgeben den Blick zu schmieden und mit seinen dicken bürgerlichen Parvenüsfausten ein Volk zu erwürgen. „Mögen die Guten sich beruhigen, aber die Bösen zittern!“ hatte er in einem seiner Hundschreiben geschrieben. So spielte er die Rolle des Herrgotts, der mit eifriger Hand die Einen verdammte und Andere errettete. Er war sehr hochmüthig geworden, und der Gögendienst, der mit seiner Kraft und seiner Intelligenz getrieben wurde, gestaltete sich zu einem geregelten Kult. Er gab sich selber Königsmähler übermenschlichen Genusses.

In dem Schwarm der Männer des zweiten Kaiserreichs hatte Rougon von jeher seine autoritäre Gemüthung offen zur Schau getragen. Sein Name bedeutete soviel wie schonungslos Unterdrückung, Verweigerung aller Freiheiten, nackten Absolutismus. Deshalb war auch Niemand im Unklaren über das, was bevorstand, als man ihn im Ministerium sah. Doch seinen Vertrauten bekannte er, daß er mehr das Bedürfnis

Besien-Rossau	0,46	Swanungsdlinge
Schleswig-Holstein	0,43	
Schlesien	0,43	
Sachsen	0,42	
Sachsen	0,39	
Bannern	0,38	
Brandenburg	0,35	
Polen	0,34	
Hannover	0,32	
Westpreußen	0,30	
Mecklenburg	0,27	
Regenproving	0,22	
Westfalen	0,18	
Hohenzollern	0,07	

Also gerade in den beiden industriereichsten Provinzen Westfalen und Rheinland ist die Verwahrlosung der Jugend am geringsten und auch um die so oft verkündete Reichshauptstadt steht es viel besser, als um die Provinzen, in denen die vielgepriesene patriarchalische Erziehung der Junker herrscht.

Gefährliche Papiere. Zum Schutz vor unliebsamen Enthüllungen soll die Verstaatlichung des schriftlichen Nachlasses von Staatsmännern und Militärs geplant sein. Es sei, so berichtet das „Verl. Tageblatt“, ein Gesetz in Vorbereitung, welches über den schriftlichen Nachlass im Amt verstorbenen Staatsmänner und Militärs Bestimmungen trifft, ähnlich wie sie in Frankreich schon bestehen. Hiernach erhält die Regierung nach dem Ableben des Betreffenden die Befugnis, die vorhandenen Schriftstücke sofort mit Beschlag zu belegen. Der Entwurf dürfte demnach den gesetzgebenden Faktoren zugehen. — Warum man das Gesetz nicht auch auf die hinterlassenen Papiere gewesener Staatsmänner erstreckt, ist nicht recht einzusehen. Wenn man künftige „Bismarck-Memoiren“ unterdrücken will, muß man doch einlässlichen Staatsmännern erst recht die gefährlichen Papiere abnehmen. Eine andere Frage ist, ob das immer gelingt.

Die Freigabe des Dampfers „Bundesrath“ ist nach einem am Donnerstag Abend in Berlin eingegangenen amtlichen Telegramm aus London erfolgt.

Auch aus Hamburg wird nach einem Telegramm aus Durban die Freigabe des „Bundesrath“ und seiner Ladung gemeldet, nachdem keinerlei Kontrebande vorgefunden wurde. Der „Bundesrath“ nimmt seine für die Delagoa-Bai bestimmte Ladung wieder ein und wird voraussichtlich am Montag von Durban abgehen können.

Abg. Frhr. von Jedlich ist, wie die „Freis. Ztg.“ meldet, wieder als Mitarbeiter beider „Post“ angenommen worden und erhält wie früher 25 Mark für einen Zeitartikel und 12 1/2 Mark für ein Entree. Zusammen mit der Pension des verstorbenen Seehandlungspräsidenten reicht das Honorar zum Leben aus.

Die deutsche Ernte hat nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes 1899 (im Vergleich zu 1898) ergeben in Tonnen à 1000 Kilogramm: 8,67 (9,03) Millionen Roggen, 4,22 (4,12) Millionen Weizen und Spelz, 2,98 (2,83) Millionen Gerste, 6,88 (6,75) Millionen Hafer, 38,48 (36,72) Millionen Kartoffeln.

Aus Posen. Die Wahlprüfungscommission des Landtags hat unserer Protest gegen die Wahl des Abgeordneten Leun für Gießen-Land stattgegeben. Ohne Zweifel wird sich das Plenum dem Beschluß der Commission anschließen. Die Ungültigkeitserklärung erfolgte namentlich deshalb, weil in dem sonst zu unseren besten Parteiorsten zählenden Heuschheim die Wahl zehn Minuten zu früh beendet wurde. Dadurch gewannen die Gegner 3 Wahlmänner mit einer Mehrheit von 34 Stimmen. Sind jetzt unsere Massen in Heuschheim besser auf der Scheibe, dann müssen uns die drei Wahlmänner und damit auch das Mandat zufallen. Leun wurde mit 21 gegen 16 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt.

Dem Landtag ist der Entwurf betreffend die Gemeindeumlagen zugegangen. Danach sollen die Gemeinden befugt sein, direkte Steuern vom Grundbesitz und vom Gewerbebetrieb sowie vom Einkommen zu erheben. Zweifelloß führt der Entwurf wieder die lebhaftesten Debatten im Landtag herbei.

Ausland.

Ein Manifest gegen den Krieg

haben die englischen Sozialdemokraten erlassen. Sie wenden sich an das englische Volk, um ihm klar zu machen, daß das Volk selbst keinerlei Interesse an dem menschenmordenden Kriege in Südafrika hat. In scharfen Worten wird das gewissenlose Trüben der Rhodes, Jameson und Chamberlain gezeihet. Mit kraftvoller Diktion werden die wahren Motive aufgewiesen, die eine kleine, einflußreiche Clique veranlaßt, zum Kriege zu heizen. Das Manifest fordert auf zur Teilnahme an den Friedensbestrebungen: „Arbeitsbrüder! Eure Feinde, das sind nicht die holländischen Bauern Transvaals, sondern die Kruppkraten und Plutokraten Großbritanniens. Wir beschwören Euch denn, laßt keinen der Sorgen für eine Sache kämpfen, die nicht die Eure ist. Schließt Euch uns an in unserem Bestreben, den Frieden herbeizuführen.“

Des weiteren werden die großen Kriegskosten aufgeführt, die etwa auf 1 1/2 Milliarden Mark anzuschätzen seien. Diese werden aus dem Volke gepresst und wandern zum größten Theil in die Taschen der Großkapitalisten, Bankiers und Kapitalisten aller Art.

„Der wahre Patriotismus“, so schließt das Manifest, besteht nicht darin, zu dominieren, andere Nationen zu unterdrücken, sondern in der moralischen, intellektuellen und materiellen Hebung der eigenen Nation.“

Die holländische Freyjas-Sache. Der Hohe Rath der Niederlande sollte am 16. Januar sein Urtheil abgeben über das Bevedereaufnahmegericht der Gebrüder Hogerhuis, die, wie bekannt, aller Wahrscheinlichkeit nach ungeschuldig zu 12, 11 und 6 Jahren Gefängnis verurtheilt sind. Der Rath beschloß aber, bevor er sein Urtheil abgibt, eine neue Untersuchung anzustellen, mit welcher er den Rathsherrn van

Erp beauftragte. Die Gebrüder Hogerhuis sitzen nun schon seit Dezember 1896 gefangen.

In Frankreich hat am Donnerstag das Ministerium Waldeck-Rousseau, das vor Kurzem in einer Kommission der Deputirtenkammer eine Niederlage erlitten hat, seine Stellung wieder befestigt. In der Deputirtenkammer interpellirte der Sozialist Dejeante wegen der letzten Zustände in der Gegend von Belfort. Dabei warf er der Regierung vor, sie habe die Ausständigen daran gehindert, nach Paris zu kommen. Der Progressist Gay erklärte mit Bezug auf den Streik in St. Etienne, die Regierung trage in Folge ihrer Unthätigkeit die Verantwortung für die Unruhen. Redner warf dem sozialdemokratischen Minister Millerand vor, daß er den Ausständigen eine moralische Unterstützung gewährt habe. Millerand erwiderte, er habe in St. Etienne nur intervenirt, um Erklärungen hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes über Arbeiterunfälle zu geben. (Beifall.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verlas die dem Präfekten des Loire-Departements erteilten Weisungen, in welchen dem Präfekten vorgeschrieben wird, das Ausständrecht und die Freiheit der Arbeit zu respektiren. Waldeck-Rousseau fügte hinzu, niemals sei ein so bedeutender Ausstand mit mehr Klugheit und Ruhe geführt worden. Zum Schlusse sprach Waldeck-Rousseau den Arbeiter-Syndikaten seine Anerkennung aus, welche die Ausstände regeln und sie leiten. (Anhaltender Beifall.) Hierauf nahm die Kammer mit 329 gegen 74 Stimmen eine von Waldeck-Rousseau genehmigte Tagesordnung an, in welcher die Haltung und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Die republikanischen Blätter in Paris erklären, diese Abstimung habe die Stellung des Ministeriums so gefestigt, daß die Opposition wohl für einige Zeit jeden Angriff aufgeben werde. Die radikalen und die sozialistischen Blätter äußern sich besonders anerkennend über den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, der sich als echter Regierungsmann und Republikaner gezeigt habe.

Spanien. Das Justizverbrechen von Montjuich soll nicht gesühnt werden. Neuere Mittheilungen aus Madrid besagen, daß der Oberste Rath für Heer und Marine nur die Urtheilsvollstreckung auszuführen, nicht aber eine Revision des Verfahrens anzuordnen beabsichtigt. Die spanischen Scharmacher scheinen auf ihren Mangel an Gerechtigkeitsempfindung noch stolz zu sein.

Der Krieg in Südafrika.

Noch ist die Entscheidung über Ladysmith nicht gefallen. „Reuters Bureau“ berichtet aus London von diesem Freitag: Das anderwärts verbreitete Gerücht, Ladysmith sei mit einem vollständigen Siege über die Buren entsetzt worden, war auch in das Kriegeministerium gedrungen. Man ist dort zwar zuversichtlicher Hoffnung und des Glaubens, daß die Nachrichten lediglich verfrüht seien, neigt aber der Annahme hin, daß voraussichtlich ein ernstes Gefecht dem Entsatze von Ladysmith vorhergehen müsse.

Buller selbst hat einen Aufruf und einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, welcher stolz beginnt: „Wir schreiten zum Entsatze unserer Kameraden in Ladysmith, es giebt kein Zurück.“ Buller warnt davon, die weiße Flagge in Ladysmith als zuverlässiges Zeichen der Uebergabe anzusehen. Er fügt hinzu: Die Stimmung der Truppen ist zuversichtlich und begeistert, der Gesundheitszustand ausgezeichnet.

Amlich wird in London bekannt gegeben, daß Artillerie-Bestärkungen, bestehend in 72 Kanonen, 3710 Mann und 2210 Pferden, während der nächsten Woche nach Südafrika abgehen sollen.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom Freitag, den 11. Januar 1900. Von sämtlichen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Ugl.-Votbringer, ist eine Interpellation eingebracht worden, betreffend die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung.

Staatssekretär Graf Bülow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Müller - Dursburg (nall.): Eigentlich ist nach den Zeitungsberichten der heutigen Morgen die Interpellation gegenwärtig. Dennoch glauben meine Freunde und ich, bei dieser Gelegenheit auch an diesem Blage die tiefe Entrüstung zum Ausdruck bringen zu sollen, die das deutsche Volk über die Art der Behandlung deutscher Schiffe durch die Engländer empfindet. (Sehr richtig! b. d. Hall.)

Ich will nicht nur und nicht die Vorgänge betrachten. Seit dem bekannten Jameson'schen Einmarsch haben sich die beiden südafrikanischen Republiken zu den inneren Kämpfen in gerühlet, die sie herannahen haben. An den Leistungen an sie haben sich Angehörige aller Nationen betheiligt, nicht zum mindesten auch Engländer selbst. (Hört! hört!) Die Grenzen zum Beispiel haben die Buren ausschließlich durch englische Schiffe bezogen. (Hört! hört!) Die deutsche spanische Feindschiffahrt hat die strengste Neutralität gewahrt und ihre Agenten in allen Häfen angewiesen, keine Kriegscontrabande aufzunehmen. Trotzdem wurden zuerst der Dampfer „Admiral“ und der Dampfer „Kaiser“ beschlagnahmt, in deren Kabinen Waffen gefunden.

Am 29. Dezember kam die Kunde, daß der Dampfer „Bundesrath“ in der Delagoabai, am 1. Januar, daß der Postdampfer „General“ in Aden angehalten, und am 10. Januar, daß der Dampfer „Herzog“ nach Durban eingezogen sei. Daß das Segelschiff „Hans Wagner“ angehalten ist, weil es Dynamit an Bord führte, läßt sich noch einigermaßen rechtfertigen; inwiefern war das Dynamit für den Bau und nicht für den Krieg bestimmt. Die drei genannten Dampfer sind, das besonders erscheinend ist, Postdampfer. Das sollte zu dem erwähnten Verstoß einer internationalen Forderung der Rechte der Postdampfer führen. (Sehr richtig!)

Mit besonderer Rücksichtlosigkeit ist der Dampfer „Bundesrath“ behandelt worden. Die Ladung hätte in zwei Tagen ausgeladen werden können, statt dessen hat man ihn drei Wochen festgehalten. (Hört, hört!) Eine schmerzliche Rücksichtslosigkeit giebt es gar nicht. (Sehr richtig! bei den National-liberalen. Ruhe bei den Antiliberalen. Ueberstimmt!)

Es müßte von Neuem der Versuch gemacht werden, internationale Fragen von dieser Wichtigkeit zu regeln (Zustimmung) und besonders feste Normen für die Ausübung des Visitationsrechts zu schaffen. Nach der Regularität, die die englische Regierung ihren eigenen Segelschiffen im Jahre 1896 gab, wäre es zu der Beschlagnahme nicht berechtigt gewesen.

Wir müßten volle Entschädigung für den direkten und indirekten Schaden verlangen; aber damit nicht genug; wir müßten

auch Genugthuung für das verletzte Gefühl nationaler Ehre fordern. (Sehr richtig! und Bravo!) Wir verlangen Sicherheit für die Zukunft im Interesse unserer und im Interesse der internationalen Schifffahrt. — Was die Gründe betrifft, welche bei diesem Verfahren der Engländer mitgespielt haben, so liegen sie auf der Hand. Aber die erlittenen Niederlagen, den man gern auslagern möchte, und Spionenscherer, wie sie die gewöhnliche Begriffsbestimmung von Niederlagen ist. Mit ihren Spionen ist nun die englische Regierung gründlich bereinigt, sonst hätte wissen können, daß die Buren reichlich und überreichlich Munition versehen sind. — Es scheint, als ob der englischen Zentralregierung in London die Fägel über ihre maritimen und kolonialen Behörden entglitten sind.

Noch ein Wort über den Präsidenten von Transvaal, P. Kruger. Ueber den Mann sind die größten Verleumdungen verbreitet worden. Man hat ihm Verrätherlichkeit vorgeworfen. Und dieses hat sich als ein leeres Märchen herausgestellt. (Zustimmung.) Als Individuen stehen die meisten weissen Deutschen mit ihren Sympathien auf Seiten der Buren; da die Politik aber mit der Rolle und nicht mit dem Herzen gemacht wird, so ist allerdings dem Grundsatze strenger Neutralität festzuhalten. Aber erschlossen, alle Pflichten der Loyalität gegenüber den Engländern erfüllen, verlangen wir auch volle Loyalität von diesen; bei der Forderung steht, von ein paar Dursköpfen abgesehen, die gesamte Nation hinter uns. (Veßh. Bravo!)

Zum Schlusse möchte ich noch daran erinnern, daß die Engländer, die jetzt von anderen Nationen die kritische Neutralität verlangen, in dem amerikanischen Sezessionskriege in Verletzung der Neutralität offen die abgethanen Schabensätze begünstigt haben. Damals haben sich die Engländer auf Jahrzehnte die Feindschaft der Union zugezogen; mögen sie sich jetzt hüten, die Feindschaft der Deutschen Reichs und den Haß aller Nationen gegen sich heranzubefördern. (Bravo!)

Staatssekretär Graf Bülow: Im Hinblick auf die gerade Entzündung der weissen Kreise der Nation habe ich mich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt; doch gebietet mir die Ernst der politischen Lage und die Tragweite der Sache Besorgnisse auf das Nothwendige und Sachliche. Der Sachverhalt ist von dem Herrn Interpellanten richtig geschildert worden; ebendiesbezügliche Anerkennung, daß es feste Normen über die Rechte und Pflichten der neutralen Handels gegenüber kriegsführenden Mächten bisher nicht giebt. Alle Versuche, zu der Feststellung solcher Normen zu gelangen, sind bisher gescheitert. Ein neuer Anlauf ist auf der Haager Friedenskonferenz genommen worden. Selbstredend darf das Deutsche Reich diese Versuche mit Aufmerksamkeit und Sympathie

als praktisch geltendes Recht, dessen Verletzung allgemein an derredlich angesehen wird, kann man etwa folgende Lehrsätze betrachten: 1. Neutrale Schiffe in den territorialen Gewässern der kriegsführenden Mächte unterliegen dem Visitationsrecht der Kriegsmächte. 2. Das Visitationsrecht ist nicht auszuüben, 3. wibersteht sich dem neutralen Schiff der Anhaltung oder stellt sich das Vorhandensein von Kontrabande heraus, so kann das Schiff von dem Kriegsschiff aufgebracht werden. Die Sache wird alsdann von dem unabhängigen Vriken Gericht geurtheilt; 4. zur Kontrabandengebühren unbedingt Waffen und Munition; was sonst noch als solche angesehen werden kann, läßt sich nur im einzelnen Fall entscheiden; 5. wird vom Prisenrecht die Ausbringung für nicht gerechtfertigt erklärt, so hat unzureichliche Freigabe und Schadloshaltung zu erfolgen.

Mit diesen Lehrsätzen ist die Beschlagnahme der Dampfer „Herzog“ und „Bundesrath“ nicht in Einklang zu bringen. Ich will nun bemerken, daß wir den Versuch machen, bei der englischen Regierung durchzusetzen, daß bei Schiffen, die nachneutralen Häfen bestimmt sind, der Begriff der Kontrabande überhaupt nicht angewandt werden soll. Die englische Regierung hat den Vorschlag abgelehnt. (Hört! hört!) — Auf Grund der angeführten allgemeinen Anerkennung Rechte verlangen wir, daß die kriegsführenden Parteien das Recht zur Untersuchung und eventuellen Beschlagnahme neutraler Schiffe in einer Weise anerkennen, welche die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des neutralen Handels unter ganz normalen Bedingungen zwischen befreundeten und gesitteten Völkern entspricht. (Bravo!) Wir haben daher sofort unsere Forderung eingeleitet gegen das Vorgehen der englischen Seebehörde. Wir verlangten in erster Linie die Freigabe unserer Dampfer, die auch alsbald erfolgte. Auch unsere Forderung auf Ersatz des den deutschen Reichsangehörigen durch die Festhaltung der Dampfer zugefügten Schadens hat die englische Regierung anerkannt. Ferner haben wir verlangt, daß die englische Seebehörde an die Schiffskommandanten die Weisung erlasse, unsere deutschen Schiffe von Aden an nordwärts nicht mehr zu beschlagen und Dampfer, die die deutsche Post befahren, nicht anzuhalten. Auch in diesem Punkte ist uns die englische Regierung entgegengekommen. Schließlich haben wir Erledigung aller noch fröhlichen Fragen, z. B. betreffend Entschädigung durch ein Sondergericht, verlangt. Die englische Regierung hat die Hoffnung ausgedrückt, daß ein solches Sondergericht nicht bedürftig werde, wird sich aber der Entscheidung eines solchen nicht widersetzen. Endlich hat die englische Regierung ihrem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck gegeben (Bravo!). Wir hoffen, daß sich derartige bedauerliche Zwischenfälle nicht wiederholen werden. Schon die Realität und Loyalität der deutschen Regierungen, die sich auch bei diesem Anlaß wieder bewährt hat, sollte das verhindern. Gerade, weil wir aufrichtig befreundet sind, freundliche Beziehungen zu England zu unterhalten, wünschen wir, daß solche unliebsame Vorkommnisse vermieden werden. Deutschland, das seine Friedensliebe seit 30 Jahren bewährt hat, ist berechtigt, von allen Staaten freundliches Entgegenkommen zu verlangen. Die Thatsache, daß die große Mehrheit dieses hohen Hauses die Interpellation unterzeichnet hat, beweist aufs neue, daß immer, wo es sich um die Wahrung des Rechts handelt, es handelt zwischen dem Reichstag und der Reichsregierung jene Uebereinstimmung herrscht, die eine höhere Stufe unserer auswärtigen Politik ist. (Veßh. Bravo!)

Staatssekretär des Reichspostamts v. Hübner: Seit Beginn des Krieges ist die Postverbindung mit Transvaal unterbrochen. Die letzte in Kapstadt eingegangene Post wurde am 3. Januar zurückgeschickt. Jemand welche Beschlagnahme von Briefen auf den Dampfern ist ausgeschlossen, da diese nicht als Kontrabande gelten.

Ein Antrag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.) auf Besprechung der Interpellation wird gegen die Stimmen der Antisemiten und des Bundes der Landwirthe abgelehnt.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt und zwar beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Der Herr Staatssekretär von Postkapitalen hat neulich gesagt, ich scheine die Bedeutung des Großkapitals zu unterschätzen. Mit der Begründung des Zentralverbandes der deutschen Industriellen habe ich wohl bewiesen, daß die Bedeutung des Großkapitals zu schätzen wär. — Graf Poldadowsky wies zu meiner Beruhigung auf das Böhrengefeß hin. Die Initiative dazu lag aber bei uns nicht, bei der Regierung. Im übrigen sind wir aber nicht davon entzückt, es ist uns zu büreaukratisch. Auf dem Gebiete der inneren Politik ist das „Berliner Tageblatt“ Regierungsborgan. Wenn der Prozeß Tauch eine neue Auflage erlebt, würde ich es dem Herrn Staatssekretär wohl be weisen können. Die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs bei der Aufhebung des Verbindungsverbotes machten den Eindruck einer vollständigen Kapitulation vor den Sozialdemokraten. Vielleicht wird die Regierung noch einmal bereuen, dies Recht hingezogen zu haben. Graf Poldadowsky hat gesagt: „Wir können der Sozialdemokratie doch nicht auf die Gurgel springen.“ Fürst Bismard that das auch nicht, aber er kapitulierte auch nicht vor der Sozialdemokratie. Ich hätte diese Frage nicht so tragisch genommen in der Annahme, die Regierung habe in diesem Augenblicke, wo sie die Flottenvorlage bewilligt sehen möchte, andere Fragen vorläufig zurückgeschoben,

Wenn nicht die Kanalvorlage wieder angeknüpft wäre. Auf meine...

Mit der auswärtigen Politik des Reichskanzlers sind wir einver-

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich habe den Angriffen der...

Abg. Richter (freis. Vgg.): Ich bin durch die so emphatisch...

Staatssekretär Graf Posadowsky: Herr von Kardorff hat...

Der große Tunnel in der Nähe der Stadt Preßburg...

Die Pariser Gewissensfragen sprachen einen jungen Mann...

Die Ausführenden Grafen Bülow waren nicht geeignet, die Aufregung des...

Bei Abhaltung der russischen Kirchenfeier in...

(Geitertelt bei den Antisemiten.) Mit Geld ist die Schädigung...

Abg. Graf Oriola (nall.) erklärt, daß er das Vertrauens-

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen...

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat am...

Außerdem beschloß die Kommission, die Wahlen des national-

Aus aller Welt.

Der Polizeilieutenant als Frauenprügler. Vor einigen...

Im Gefunden der vergifteten Familie Maßdorf in...

Ueberrisierungen werden auch aus Württemberg...

Unter postartigen Krankheitserscheinungen starb am...

Der große Tunnel in der Nähe der Stadt Preßburg...

Eine Herde hungriger Wölfe überfiel drei Stunden von...

Bei Abhaltung der russischen Kirchenfeier in...

Kuß, als plötzlich das Eis einbrach. Zahlreiche Personen ertranken...

Ein Preisauschreiben, das sich lohnt. Wie vom...

Litteratur.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der...

Die „Gleichheit“ erscheint alle vierzehn Tage einmal. Preis...

Neueste Nachrichten.

Ertrinken wurde in letzter Nacht der Wächter Bäschel der...

Wie der „Erfassende Kurier“ mitteilt, werden sämtliche, zur...

Aus St. Petersburg berichtet das „Bureau Herold“, es werde...

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Be-

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. IV. Kaufmann Michel...

Todesfälle. I. Früherer Arbeiter Ernst Gräbel, 71 J.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 10 columns: Station, Height, etc. Includes data for various locations like Berlin, Breslau, etc.

Echt russische Gummischuhe
 der Russian-American India Rubber-Compagnie
 in St. Petersburg,
 bei kalter und nasser Witterung
 unentbehrlich zur Erhaltung der Gesundheit
 in nur bewährten Qualitäten
 zu hervorragend billigen Preisen.

Neu! Henel's Neu!
 absolut wasserdichte
Herrenstiefel
 D. R. G. M. 101670
 mit wasserdichter Bodenarbeit.

Strassen-, Sport- und Ball-Schuhe.
 Hauschuhe u. Pantoffeln
 in Leder oder Filz in reichhaltiger Auswahl.

Einlege-Sohlen
 in Filz, Lottah, Kosshaar, Stroh, Kork, Schafpelz.
 Paar 20-75 Pfg.

Filz-Einzieh-Socken.

Vorzüglich: Konservierungs-Mittel
 für alle Arten Leder-Schuhe.

Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.
 Franco-Versand aller Waaren im
 Werthe von 20 Mark an.

Julius Henel,
 vorm. C. Fuchs,
 Kaiserl. und Königl., Königl. Königl.-Prinzel. und
 Fürstl. Hoflieferant.
 Breslau I., Am Rathause 24-27.

Zirk-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.
 Antiken erregende Arbeit. Preis nur
 5 Mark. Diese Zitter-Harmonika-Zirk-
 monika, 35 cm hoch, hat einen ganz groß-
 artig kräftigen 2-töbigen modulanten-
 fähigen Orgelton. Weicht des neuen Zitter-
 apparates, welcher mit Spiralfederung ver-
 sehen ist und infolgedessen einen beredlichen
 und leblichen Jitterton hervorbringt, kann
 man die Musik beliebig zum Tremulieren
 oder Jittern bringen, ähnlich wie bei
 italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument
 zeichnet sich ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätigkeit
 durch seine sehr leichte Stimmenterung und
 Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit
 4 breiten Stimmen, 10 Tönen, garantirt unerschütterlichen
 Lautstärke, unerschütterlichen Bass und unerschütterlichem, extra guten
 Doppelsätzen, 2 Contrabässen, 3 Registern wie Abbildung, offener
 Mittel-Clavier mit Mittelklar unterm, höchsten Mittelklaviersätzen und
 Verzierung, Metall-Belegungen. Durch Metallbelegungen können
 mit dieses großartige Instrumente nicht nur leichter Selbstlernschule für
 5 Mark lernen. Keine Konkurrenz im ganzen Deutschen Reich ist
 im Stande, diese Harmonika mit unterm Spiral-Zitter-Apparat zu liefern.
 3-sprache Instrumente mit 3 Registern kosten nur 6 Mark,
 4-sprache 4 rechte Register 7 1/2 Mark, 5-sprache 6 rechte Register
 11 1/2 Mark, 6 rechte mit 4 Registern, 19 Tönen 9 1/2 Mark, mit
 21 Tönen 10 Mark. Neuartiges Modell mit 20 Tönen, extra. Fern
 beten-Harmonika-Zirkmonika, Größe 35 cm, ohne Zitter-Apparat, aber
 in hochfeiner Ausführung, man höre und fräule, nur noch 4 1/2 Mark.
 Sollten Sie sich nicht von diesen Tönen, die wegen ihres kleinen
 Umfanges nicht allzu leicht können, Anderweitig angebotene
 Instrumente zu 4 1/2 und munderwertigere. Kein Werk, was haben Sie
 nicht, wenn dieses nicht der Wahrheit entspricht. Sollten Sie keine
 Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Verstärker nicht mit
 unterm Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den leblichen Jitter-
 ton hervorbringen. Man kann auch seine fernwährenden Tremolos,
 die sich gut nicht durch Registerzug abstellen lassen. Unter Zitter-
 apparat ist der beste und, weil mit Spiralfederung, auch von starker
 Wirkung. Verzierung unterm. Nachnahme-Konto zu Pfg. 20. Preis
 und gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle
 mit bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik
 von Severing & Co., Neuenrade I. W.

Als anerkannt bestes Konservierungsmittel für Schokolade
 Geheuer, Wagners, etc. etc. verpackt sich mein

la Kronen-Vederfett
 in goldenen 10 u. 5 Pfg., sowie in Blechdosen 2 1/2, 2, 1, 3/4,
 3/8, 5/16 Pfg. u. s. w. in Gebinden von 1-5 Ctr.
 Es erbau Vederfett wasserfest, geistlich und haltbar.
 In der deutschen Armee wird es mit großem Erfolg benutzt;
 für Gendarmen, Landwirthe, Schiffer, überhaupt
 für jedermann unentbehrlich.
 Häufig in Colonialwaaren- und Seifehandlungen, sowie
 direct in der chem.-techn. Fabrik von

Paul Gottschalk
 Breslau I., Arminier-Strasse Nr. 56.
 Neue Niederlagen werden zu günstigen Preisen errichtet.

Langenbielauer Leinwand-Haus
 Inlets, Tücher, Gardinen, Wachsteinwand
 auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, weiche
 harte Kleider, schwarze Strümpfe etc., alles zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.

Weltberühmt durch unübertroffen. Güte, feinst. Aroma u. mild.
 Geschmack sind unü. frisch rationell geröst.
Kaffees für Feinschmecker,
 b. Pfd. 120, 140, 160-185 Pfg.
 Wohlwollende, gute kräftige Mischungen, das Pfd.
 60, 70, 80, 84-100 Pfg.
 Neuesten große Auswahl entsprechend billiger.
 Meliscaffee, b. Pfd. 25 Pfg. Feinst. Olivenöl, b. Pfd. 60 Pfg.
 Präd. Getreidekaffee, das Feinst. Himbeersirup, b. Pfd.
 Pfd. 12 Pfg. 85 Pfg., die Flasche incl. Glas
 Feinst. weißer Farin, das 1/2 Pfr. 100, 1/4 Pfr. 60, 1/4 Pfr. 30 Pfg.
 Pfd. 25 Pfg. Citronen-Öffnung, b. Pfd. 50 Pfg.
 Feinst. Süssholzwurzel incl.
 26-27 Pfg. 125 Pfg.
 Vnderjücker, b. Pfd. 27 Pfg. Feinst. Alpenrind-Sirup,
 Cacao, rein Pfd. 120-180 Pfg. gesundheitsförderndes Getränk,
 Kartoffelmehl, b. Pfd. 18 Pfg. b. Pfr. incl. 120 Pfg.
 Prompter Versand nach Auswärts.
 5105 **Schlesische Kaffee-Rösterei**
O. G. Müller, Poststraße 4.
 Filialen: Bahnhofsstraße 4, nahe am Stadtgraben,
 Klosterstraße 1, Brüderstraße 14.
 Verkaufsst. bei Herrn: P. Fischer, Größelstraße 75,
 H. Heinemann, Wehrstraße 80, gegenüber d. Sebanstr.

Für Vereine!
Corillon-Artikel,
 wie: Bouquets, Duzend von 50 Pfg. an, Orden, Duzend
 von 20 Pfg. an, Ansteckrosen, Duzend von 10 Pfg. an.
Einladungsarten,
 pro Duzend von 1 Mk. an, sowie sämtliche Druckfachen in
 eigener Druckerei schnell und billig. 5806
Postkappen-Fabrik.
A. Wollmann, Breslau,
 Nikolai-Strasse No. 14.

Brauerei zum „Birnbäum“
 Dreite-Strasse Nr. 3,
 verzapft in ihren rauchfreien Bierfässen zur Zeit
„Bernhardiner-Bräu“
 Hochachtend
 18 **Gustav Sternagei-Haase.**

Genossen
 kauft Euer Brot nur
 in der
Scheibitzer Landbrotbäckerei
 von
Max Scholz.
 4521

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
 Messergasse 18/19 L.
 Unentgeltliche Auskunft
 in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-
 und Invaliden-Versicherung, Arbeiterschutz, civil- und
 strafrechtliche Angelegenheiten etc.
 Geöffnet an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis
 1 Uhr Nachmittags und 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends.

Rohtabake
 billigste Bezugsquelle gegen
 bare und 3% Rabatt
 bei Einläufen v. 10 Mt. an.
 Pflanze, 68, 70, 75, 80, 85 Pfg.
 Märker, 65, 70 u. 75
 Carmen, Niesenumbl. 130
 Carmen, sehr groß 120
 Carmen, mittelblatt 115
 Domingo F.F. groß u. fein 120
 Java, feinstes, groß Umbl. 130
 Java, um lät u. einlage 95
 Brasil, 105, 115, 120, 130, 140, 160 Pfg.
 Sumatra, große Auswa I p. Pfd.
 140 bis 450 Pfg.
 darun'er empfehle ich
 Deli-Tabak Pfd. 140 Pfg. weith Brand
 Deli-Tabak, p. Pfd. 180 bis 200 Pfg.
 Weibl. 18
 Bencuba, groß und feinfarbig,
 p. Pfd. 280 u. 300 Pfg.
 S. M. Deli, hülles Pfd. 340 Pfg.
 Pfr. ges. Verpackung. ganz Deutschlands

Albert Kramolowsky,
 Ring 60, Ecke Oderstrasse,
 Koh- u. Rohtabake, Cigarettenfabrik

Journale-Anverkauf
 von
Corsets
D. Vertun,
 Neufährstraße 55. 8

Gelegenheitskauf.
 Gummischuhe für Damen 1,75.
 Gummischuhe für Herren 2,50.
 Gummischuhe-Reparatur billigst.
 Alle Gummischuhe werden gekauft
 Last zu Gummischuh 10 Pfg.
 Herren-Lad-Zugschuhe 3,00.
 Damen-Lad-Zugschuhe 2,00.
W. Giucho,
 Neumarkt 13, Ecke Dreite-Strasse.

Künstl. Zähne, ohne
 auf Zehnjahlung pro Woche 1 Pfr.
 Blumen, Zahnziehen etc.
W. Dreger, Matthiassstr. 4,
 gegenüber Oberthorn

S. Hurtig
 anerkannt
 resille und älteste
Herren- u. Knaben-
Garderoben-Fabrik
 Verkauf zu 29
 anfallend billigen
 streng festen Preis-n.
 Ohlauerstr. 84. I. Etg.

Viele Neuheiten!
 Enorme Auswahl u. allerbilligst:
 Spazierhüte, Cigarettenspitzen,
 Tabakspitzen, neue Einzelarbeiten
 mit goldener Medaille prämierte
 Adler-Weife, gef. Beretpreise und
 Spitze, Cigaretten- u. Cigaretten-Gläser,
 Tabakdosen, Feuerzeuge, Cigaretten-
 malch, u. Stopfer, Cigaretten-Tabak,
 Papiere u. Gläser etc.
 Cigaretten u. Cigaretten-
 Hand, Kaus- und Schnupftabak
 utes vorzügliche Auswahl.
 Sehr empfehlenswerth!
 Cigarette Nr. 13, Torpedofagon
 Qualität einer 5 Pfr. Cigarette.
 8 Stück nur 10 Pfg.
H. Migula,
 Frei drich Wilhelmstr. 1a, Schmiebe-
 brücke 11, Bismarckstraße 22, Neue
 Laichenstraße Nr. 13, und Ohlauer-
 strasse 29 neben Café Raina.

Arac Rum Cognac
 selbst importirt en gros u. en detail
 ff. Punsch u. Glühwein-Extrakte
 Sassa, Zassa, Bergamb,
 Sassa, Wein u. Sassa, Sassa
 ff. Original- und Tafel-liqueure
 Annaberger Klosterbitter,
 Kapuziner, Karthäuser,
 Caracao etc.
„Nachod“ Magen- und
 Cholera-Bitter,
 alten Breslauer Korn mit Wein
 abgezogen, Apfelwein,
 Johannisbrotwein, planzerwein,
 Grammerwein,
 Himber- und Citronen-Sinusschen,
 Frucht- und Wein-Essig,
 ff. Tafel-Mostrich,
 empfiehlt 5737

Hermann Seidel,
 Breslau, Ring 27.
 Telefon No. 8.
 Verkaufsstellen: Im Baeschhaus im
 Gausatz, im Comolair im Gese.

Fahrrad-Reparaturen,
 Anwen-
 detungen,
 Emailieren und Vernickelungen
 in eigener Werkstatt gut u. billig.
 Lager sämtlicher Ersatztheile.
Fritz Heidenreich
 Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Zahnschmerz tohler
 Zahne
 beseitigt sicher sofort Kropf's
 Zahnwatte (20% Carvacrolwatte)
 1 Fl. 50 Pfg. nur echt Assouap-Apothek,
 Ohlauerstr. 3, Hohenzollern-Apothek,
 5422 Alexanderstrasse 21.

Wegen vorgerückter Saison
 geben wir bis auf Weiteres auf
Winter-Paletots
 und **Joppen 10% Rabatt.**
 Von der Richtigkeit der Preisermäßigung kann sich das geehrte Publikum
 ohne Kaufzwang selbst überzeugen.

Gebr. Jaterka, Breslau, Ring 47.

lokales und Provinziales.

Dreslau, den 20. Januar 1900.

Was muß man vom bürgerlichen Gesetzbuch wissen? Ueber dieses hochwichtige, aktuelle Thema veran-

Die nächste Volksvorstellung, die vom Sozialdemokratischen Verein arrangiert wird, findet am 4. Februar

Stadt-Theater. Heute, Sonnabend, wird zum 7. Male

Lobe-Theater. Am Sonnabend wird zum dritten Male

Thalia-Theater. Am Sonntag wird im Thalia-Theater

Vollstreckungen im Thalia-Theater. Die laufende

Verfälschter Petrus. Am 15. d. Mts. Vorm. erschien ein

Zur Ermittlung. Eine durch die Polizei ermittelte

Verurteilt wird seit dem 17. d. Mts. die zeitweise etwas

Selbstmord. Aus Berlin melden dortige Blätter: In einem

Zerstückliche Zahlung. In der Nacht zum 17. d. Mts.

Sachbeschädigungen. Von den im Durchgange des Stadt-

Diebstahle. Aus einem Hause auf der Schweidnitzerstraße

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

Wittiger-Versammlung. Die hiesige Zahlstelle des Zentral-

gundst seinen Verdacht gegen die Frau geübt habe. Zeuge

Zeuge. Dr. Markow: Es wäre mir wohl möglich gewesen,

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Dr. Markow: Nun, zum Juden hätte ich nicht zu gehen

Wohnung zugestellt erhalten; hiergegen wurde rechtzeitig Einspruch

Kattowitz, 19. Januar. Der 1. d. Mts. Die das „Oberschl.

Kattowitz, 17. Januar. Der kurtiose Prozess des

Kattowitz, 19. Januar. Wegen Gotteslästerung wurde der

Kattowitz, 17. Januar. Wegen Gotteslästerung wurde der

Aus der Provinz Posen.

Posen, 15. Januar. Das Schwurgericht verurteilte

Posen, 15. Jan. Etwas von der Verdeutschung!

Posen, 16. Januar. Was wird nun werden? Am

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Schönlanke, 16. Januar. Sonntag, den 14. Januar

Die rechtliche Stellung des Dienstverpflichteten unter dem Bürgerl. Gesetzbuche.

II. Insbesondere ist für diejenigen Dienstleistenden gesorgt, welche

Eingehend in die Ausführung des Dienstverhältnisses geregelt, in dem ersten Absatze die Rechtslage des einen von der Willkür des anderen möglichst unabhängig zu gestalten. Die Beendigung des Dienstverhältnisses soll beide gleichmäßig vorbereiten treffen. Es findet dasselbe natürlich sein Ende mit dem Ablauf der Zeit, für die es eingegangen ist. War es jedoch auf eine solche nicht bemessen, so sind zur Aufhebung die vom Gesetz gegebenen Kündigungsfristen zu wahren. Danach ist, wenn die Beendigung irgendweise erfolgt, eine Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Der Arbeiter, der ausschließlich beschäftigt ist, hat im Laufe des Freitag bereits den Dienst aufzukündigen, wenn er Sonnabend ihn verlassen will. Ist jemand auf Wochen angestellt, so ist eine Woche vorher oder spätestens am ersten Werktag derselben Woche für den kommenden Sonnabend zu kündigen. Bei monatlich bemessenem Lohn muß die Kündigung spätestens am Monatsende für den Schluss des Monats erfolgen, und ist erst am 1. d. Monats zu kündigen. Die Kündigung ist für den nächsten Monat zu wahren. Die Dienstverhältnisse sind für den Monat zu wahren. Die Dienstverhältnisse sind für den Monat zu wahren. Die Dienstverhältnisse sind für den Monat zu wahren.

herstaltet. Es ist nämlich bestimmt, daß gegen eine Forderung die Aufrechnung ausgeschlossen ist, soweit sie unpfändbar ist. Man aber sind das Gehalt und die Dienstbezüge der in Privatdienst angestellten Personen nur in ihrem 1800 Mark übersteigenden Teile pfändbar. Soweit daher das Gehalt die Summe von 1800 Mark gerade erreicht oder sich darunter bewegt — und so ist es in den Regelfällen der niederen Dienste — ist es unpfändbar geworden. Wohnverhältnisse, Abzüge zwecks Schadenersatzes etc. erfolgen daher zu Unrecht und berechtigen den Betroffenen zu Nachforderungen. Dem Dienstleistenden die Erlaubnis einer neuen Arbeitsstelle zu erleichtern, ist bestimmt, daß von nach der Kündigung angemessene Zeit von dem Dienstherrn zum Auffuchen einer solchen gewährt wird. Ersterer darf darauf bestehen, daß dies zu einer Tageszeit geschieht, die dem gedachten Zwecke am günstigsten ist, mag er seinem Herrn zu der Stunde auch schwer erkrankt sein. Seinem besten Fortkommen dient ferner auch die Zeugniserteilungspflicht, die bei der Beendigung jedes dauernden Dienstverhältnisses dem Dienstempfänger gesetzlich auferlegt ist. Es mag vielleicht von Wichtigkeit sein zu wissen, daß derselbe sich in dem Zeugnis nur über die Art des Dienstverhältnisses und seine Dauer zu verbreiten hat, zur Abgabe eines Zeugnisses über die Leistungen und die Führung im Dienste nicht ohne weiteres verpflichtet ist. Ein solches darf nur auf ausdrückliches Verlangen des Entlassenen geschehen. Für die unter der Herrschaft des alten Rechts verpflichteten Dienstleistenden bleibt zunächst das bisherige Recht in fortwährender Geltung. Wird aber das Verhältnis für den Termin, für den nach dem bisherigen Recht oder den unter ihm getroffenen Vereinbarungen eine Auflösung veranlaßt ist, nicht aufgelöst, so bestimmt sich von dem Termin ab das gegenseitige Verhältnis nach den Normen des neuen Rechts. Ist jemand also im Jahre 1899 angestellt worden mit vierwöchentlichem Kündigungsfrist auf den Schluss des Monats, so unterliegen die Parteien, wenn am zweiten Januar 1900 nicht aufgelöst worden ist, vom ersten Februar ab dem neuen Recht.

vom vorigen Sonntag durchgeführt. Der Streik greift bereits vom Ostpreußen in das Karlsruher Revier und nach dem Süden des (preussischen) Subschiner Beckens über, aus dem viele Arbeiter (insbesondere aus Petzlowitz) auf österreichischen Gruben arbeiten. Die Kothschilb-Gutmann'schen Gruben stehen still, es ist Aussicht vorhanden, daß auch die Gruben der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zum Stillstand gebracht werden. In Hüttenwerken, die bisher auf Ostpreußen Kohlen angewiesen waren, beginnt Kohlenmangel, die Kohlen sind bereits im Preise gestiegen. Die Behörden handeln wie bisher vorichtig. Militär und Gendarmen finden nichts zu thun. Die Czechenführer suchen die Leitung des Streiks in die Hand zu bekommen und verdächtigen zu diesem Zweck die Führer der Arbeiter; bisher hatten jedoch diese Hegezeiten keinen Erfolg. Der Bergarbeiterstreik im Kladoer Revier und bei Wilken wirken auf die Stimmung der hiesigen Arbeiterschaft gut ein; doch ist bei ihrem Charakter und bei dem Mangel an Organisation ein plötzlicher Umschlag nicht ausgeschlossen. Die Streikbewegung soll, wie die Wiener „Arb.-Ztg.“ mitteilt, nach einem Beschluß von Bergarbeiter-Versammlungen noch auf die Reviere Jallanan, Thurn, Brüx, Dux etc. ausgedehnt werden. Es sind dort dieselben Forderungen aufgestellt worden, wie in Klado; gegen 36.000 Arbeiter sind jetzt im Ausstand. Den Achtstundentag wollen die Bergwerksbesitzer keinesfalls bewilligen. Die Kaskau-Dorberger Bahn und die Kinn-Virramor Gesellschaft, die ihre Kohlen aus Ostpreußen beziehen, sind bedroht. Eine längere Andauer des Ausstandes würde das Stillstehen zahlreicher industrieller Etablissements bewirken. In Klado war für Freitag eine Sitzung des Einigungsamtes anberaumt. In den Londoner Docks ist ein Ausstand der Schiffslader ausgebrochen; einige Gesellschaften konnten infolge dessen die Schiffsladungen nicht befrachten. Die norwegische Gewerkschaftsbewegung ist noch im Anfangsstadium, aber sie nimmt stetig zu. Im März vorigen Jahres fand in Christiania eine Versammlung der Repräsentanten der norwegischen Fachvereine statt, um über die Begründung einer Landesorganisation zu beraten. Diefelbe wurde auch beschlossen und haben bisher 112 Lokalvereine ihren Beitritt erklärt. Die großen Ausfluchtvereine in Dänemark und Schweden haben besonders als Puffer gewirkt, auch haben die norwegischen Verbände 50.000 Kr. an Unterstützungsträgern gezahlt. Aus aller Welt. Empörende Rohheit eines Offiziers. In der ungarischen Delegation berichtete Abgeordneter Ugron folgenden haarsträubenden Vorfall, der sich in der Karlsburger Garnison ereignet hat: Der Oberleutnant Jaga Dembitz schickte seinen Offiziersbusch zu dem Rutscher des Offiziers-Konsumvereins, dem Infanteristen Anton Balasch, mit dem Befehl, der Mann solle die Pferde des Konsumvereins einspannen und den Oberleutnant auf den Ball fahren. Der Rutscher erwiderte, er habe den Befehl, die Pferde nur auf schriftliche Erlaubnis seiner Vorgesetzten einzuspannen. Als der Oberleutnant die Antwort des Infanteristen hörte, unartigelte er den Säbel, begab sich in den Stall und richtete den Infanteristen furchbar her. Er brachte ihm vierzehn Wunden bei und ließ ihn von der linken Hand mehrere Finger ab. Darauf begab er sich auf den Ball, wo er sich zum frühen Morgen langte. Der schrecklich zugerichtete Infanterist wurde erst am Morgen in seinem Blute liegend vorgefunden und erst dann ärztlicher Hilfe teilhaftig. Der Vertreter des Kriegsministeriums wußte von der ganzen Sache gar nichts. Er sagte bloß, das Kriegsministerium hat bisher von diesem Vorfall keine Kenntnis erhalten, doch kann Jedermann davon überzeugt sein, daß die Untersuchung mit der größten Strenge und Energie geführt werden wird, sobald eine amtliche Meldung von dem Vorfall vorliegen wird.

Arbeiterbewegung.

Ein allgemeiner Streik der Einleger Berlins und Umgegend ist am Montag zu erwarten. Die Lohnkommission hat die Einleger angewiesen, den Arbeitgebern am Sonnabend den neuen Tarif zur Unterzeichnung vorzulegen. Wo die Bewilligung nicht sofort ausgedrückt wird, tritt am Montag der Streik ein. — Eine Nachtversammlung von Druck- und Buchbindern hat beschlossen, von einem allgemeinen Streik Abstand zu nehmen. **Einer Polizeibehörde ein Kohlenpfeifer zu töten**, ist für uns ein höchst seltenes Ereignis: zum Gegenstand liegt meist keine Veranlassung vor. In einer solchen Ausnahmezustand befinden wir uns jetzt gegenüber der Kieleser Polizeibehörde. Bei dem kürzlich in Kiel ausgebrochenen Ausstand der Straßenbahn war es der Diebstahl gelangen, arbeitswillige Wagenfahrer aus Berlin und Lübeck heranzuziehen. Diefen wurde jedoch der Dienst polizeilich wegen Mangels an Anzeichen unterbunden. — Dies Verhalten war ja eigentlich nicht mehr als furchtbar, immerhin sind wir so sehr daran gewöhnt, daß die Behörden stets gegen die Arbeiter Stellung nehmen, daß die Ausnahme besonders hervorgehoben zu werden verdient. **In Warnstorf Böhmen** nimmt der Streik der Textilarbeiter zur Erringung des Achtstundentages weitere Ausdehnung, so daß gegenwärtig 4000 Textilarbeiter im Ausstand stehen. Die Ausständigen erwidern, sie materiell und moralisch zu unterstützen. **Aus Märlich-Ostrau** wird über die dortige Streikbewegung geschrieben: „Die bereits gemeldet, wird der Beschluß der Delegierten

Achtung! Holzarbeiter!

Montag, den 22. Januar 1900, Abends 8 Uhr: **General-Versammlung** der Zahlstelle Breslau des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, im Saale der „Kaiserburg“, Adalbertstraße 10. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1899. 2. Verwaltungsbericht. 3. Festsetzung der Entschädigung für den Revolutionskrieg. 4. Neuwahl der Verwaltung und des Gau-Vorstandes. 5. Verschiedenes. In Anbetracht der Tagesordnung, wo jedem Kollegen Gelegenheit gegeben ist, seine Verwaltung sich selbst zu wählen, ist unbedingt Erscheinen notwendig. 42. Entree frei. Die Localverwaltung.

Stadt-Theater. Sonnabend: „Fohemr.“

Lobe-Theater. Sonnabend: „Jedda Gahler.“ Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr: „Othello.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Puppe.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Sonnabend: „Grupe 7, 8. Vorstellung: „Wie dem der Kitz.“

Thalia-Theater. Sonntag: „Krieg im Frieden.“

Geld auf Pfänder Friedrich Wilhelmstr. 621. Richard Keller, früher gegenüber Friedrich Wilhelmstr. 17. 53

Zeltgarten. Ab 16. Januar ganz neues Programm. Der größte Erfolg der Saison **8 Schlager-Specialitäten.** Dazu nur noch kurze Zeit die brillante Operette **„Glück auf“.** Im Tunnel: **Die Matrosen-Opelle.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt unerreicht billig. Eleg. Blüschgarnitur, echt 90 Mk. Salontisch 18. Trumeau mit 60. Schrank 45. Verticom 33. Spiegel m. Schieß 25. Divan in gutem Stoff 30. Bettstelle mit Matrasse 30. Rohrsessel mit hoher Lehne 3. u. samml. and. Ausstattungsstücke bekommt man nur bei **F. Pauer, Sandstraße 15,** Nicht am Neumarkt.

Städtischer Arbeits-Nachweis. In unserem Bureau — Breitestraße 35 — werden Stellen für männliche und weibliche Personen aller Berufsweige (einschl. Dienstboten) **losten- und gebührenfrei** nachgemeldet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden auf diese gemeinnützige Einrichtung aufmerksam gemacht und erwidert, von derselben Gebrauch zu machen. **Der Ausschuss** des städtisch. Arbeits-Nachweises.

Matthiasstraße 113. 1. Et. beliebt: Werthegegenstände jed. Art. auch Fahrrad, Möbel u. Spielwaren, einzeln sowie Sammlungen, Galanterie d. elektr. Bahn. 19

Freie Religions-Gemeinde. Erbauungshalle Grünstr. 6. Sonntag, den 21. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr: 59 Erbauung: Pred. Tschirn. Thema: Die Religion und der Friede. 19

Frauenfrage und Socialdemokratie **Lily Braun-Gizycki.** Preis 20 Pfr. 20

Wolle, Strümpfe, Socken, Hemden, Hosen, Schürzen, Jacken, Hosenträger, Halbstücker. **Grosste Auswahl! Billige Preise!** **Helene Koehler,** Kurze Gasse 24, 2. Haus von der Friedr.-Gasse.

Wolle, Strümpfe, Socken, Hemden, Hosen, Schürzen, Jacken, Hosenträger, Halbstücker. **Grosste Auswahl! Billige Preise!** **Helene Koehler,** Kurze Gasse 24, 2. Haus von der Friedr.-Gasse.

Der Neue Weltkalender für 1900 Preis 40 Pfennige.

Heute Neu-Eröffnung des von Herrn **K. Kallmann, Nicolaisstraße Nr. 80** übernommenen **Schuhwaaren-Magazins.** **Jeder Käufer erhält in Baar 20% Ermäßigung** auf die bisherigen streng realen Verkaufspreise. **Sämtliche Waaren dauerhaft und gut! Preise fest und erstaunlich billig!** **Nicolaisstraße Nr. 80, J. Liebermann, Nicolaisstraße Nr. 80, gegenüber der Elisabeth-Kirche.**